

Materialblatt 138

Stichworte:

Dualismus

Gedankenexperiment

Gehirn

Materialismus

Physikalismus

Seele

Wissenschaft

Die Philosophie stellt die ganz großen Fragen und hilft uns mit Gedankenexperimenten, eigene Antworten zu finden. «[Filosofix](#)» stellt die wichtigsten Gedankenexperimente in animierten Kurzfilmen vor – eine unterhaltsame Anregung zum Selberdenken.

Sind wir Geist oder bloß Materie?

Gedankenexperiment: Mary¹

<https://www.youtube.com/watch?v=3Me1YDYK6tw&t=11s>

Unterrichtsmaterial: <https://www.srf.ch/sendungen/myschool/filosofix-1>

Ist alles nur Materie und unser Geist letztlich nichts anderes als das Gehirn? Mit dieser Frage beschäftigt sich das Gedankenexperiment «Mary».

1 Ist unser Geist mehr als nur Gehirn?

Das Gedankenexperiment «Mary» stammt vom amerikanischen Philosophen Frank Jackson. Er wollte damit in den 1980er-Jahren den Physikalismus widerlegen, der behauptet, es gebe nur physikalische Tatsachen. Wir Menschen seien letztlich nichts mehr als komplex angeordnete Materie.

Dagegen argumentiert Jacksons Gedankenexperiment: Mary weiß alles, was es über die Wahrnehmung von Farben aus wissenschaftlicher Sicht zu wissen gibt. Von Wellenlängen über die Retina bis zum Sehzentrum im Gehirn – sie kennt

¹<https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/filosofix/gedankenexperiment-mary-ist-unser-geist-mehr-als-nur-gehirn>

die Fakten bis ins letzte Detail. Selbst hat sie jedoch noch nie Farben gesehen. Mary lebt seit ihrer Geburt in einem schwarz-weißen Raum.

Mary lernt, wie es ist, Rot zu sehen.

Die Frage des Gedankenexperiments lautet nun: Was passiert, wenn Mary den schwarz-weißen Raum verlässt und zum ersten Mal Farben sieht? Lernt sie etwas Neues?

2 Rot kennen ist nicht rot sehen

Wenn Mary bereits vor dem Verlassen des Raums alle physikalischen Tatsachen über die Farbwahrnehmung kennt, aber dennoch etwas Neues lernt, wenn sie zum ersten Mal eine rote Tomate sieht, dann gibt es über die Wahrnehmung von Farben mehr zu wissen als die physikalischen Tatsachen.

Kurz: Mary lernt eine neue, und zwar eine nichtphysikalische Tatsache kennen, sobald sie zum ersten Mal eine rote Tomate sieht. Sie lernt nämlich, wie es ist, Rot zu sehen. Daraus folgt: Es gibt nicht nur physikalische Tatsachen. Also ist der Physikalismus falsch. So Jackson.

3 Kein neues Wissen, sondern neue Fähigkeiten

Die harten Physikalisten haben sich mit Händen und Füßen gegen dieses Argument von Jackson gewehrt. Einige meinten, Mary lerne keine neue Tatsache über die Welt, sie erwerbe lediglich eine neue Fähigkeit.

Mary gleiche einer farbenblinden Person, die durch eine plötzliche Heilung nun in der Lage ist, Farben zu sehen: Zuvor musste sie andere Personen fragen, welche Farbe ihr Pullover oder das Haus gegenüber hat. Nun kann sie die Farben selbst identifizieren.

Gelernt hat sie keine neuen Tatsachen über die Welt. Es fällt ihr jetzt nur leichter, diese Tatsachen selbst ausfindig zu machen. Sie muss nicht mehr fragen, sondern kann hinschauen.

4 Eine neue Perspektive

Andere Physikalisten meinten, Mary lerne keine neuen Tatsachen kennen, sondern lediglich eine neue Perspektive auf bereits bekannte Tatsachen. Mary wusste bereits vor dem Verlassen des Raums, dass der Anblick einer reifen Tomate eine rote Farbwahrnehmung in uns Menschen auslöst.

Sie wusste, dass die durch eine reife Tomate ausgelösten Reizmuster der Retina und die entsprechenden Gehirnaktivitäten eindeutig für eine Rotwahrnehmung sprechen.

Was Mary jedoch nicht wusste, war, wie etwas Rotes aussieht und welche sinnliche Qualität ein roter Farbeindruck hat. Sie wusste also nicht, dass Rot so aussieht.

5 Die sinnliche Qualität

Erst beim Anblick einer reifen Tomate wird Mary klar, was die Menschen mit der «sinnlichen Qualität der Röte» gemeint haben. Man könnte also sagen, dass Mary den Satz «Rotempfindungen haben die sinnliche Qualität der Röte» erst jetzt versteht, nachdem sie den Raum verlassen hat.

Da man nicht wissen kann, was man nicht versteht, wusste sie in dem schwarz-weißen Raum noch nicht, was sie jetzt weiß – nämlich dass Rotwahrnehmungen die sinnliche Qualität der Röte haben. Sie hat also doch eine neue Tatsache kennengelernt. Oder etwa nicht?

6 Der philosophische Selbsttest: Bin ich ein Dualist?

Gibt es ein Leben nach dem Tod? Wie hängen Geist und Körper zusammen? Und: Ist unser Ich vielleicht nur eine Illusion unseres Gehirns? Darüber streiten sich in der Philosophie die so genannten Dualisten mit den Physikalisten. Wo stehen Sie? Beantworten Sie fünf Fragen und finden Sie es heraus.

<https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/filosofix/der-philosophische-selbsttest-bin-ich-ein-dualist>

7 «Selbst wenn es eine Seele gäbe, hätte sie nichts mit mir zu tun»²

Gibt es die Seele? Wenn ja, wie hängt sie mit unserem Körper zusammen? Der Philosoph Philipp Hübl glaubt nicht an die Seele. Wir Menschen seien bloss komplexe biochemische Roboter mit Bewusstsein. Die Frage, wie Bewusstsein entsteht, hält er aber für das grösste Rätsel der Wissenschaft.

Glauben Sie an die Seele?

Philipp Hübl: Nichts spricht dafür, dass eine immaterielle, unteilbare Substanz existiert, die in die Körperwelt hineinwirkt und unseren Tod überlebt. Bewusstsein und Erinnerungen machen uns als Menschen aus und die sind an unseren Körper, genauer unser Hirn, gebunden. Selbst wenn es eine Seele gäbe, hätte sie nichts mit mir zu tun. Würde sie nach meinem Tod weiterexistieren, brächte mir das ebenso wenig wie die Tatsache, dass meine Armbanduhr weiterexistiert.

Sind wir Menschen aus Ihrer Sicht nichts weiter als komplexe biologische Roboter?

² <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/filosofix/selbst-wenn-es-eine-seele-gaebe-haette-sie-nichts-mit-mir-zu-tun>

Wie oft in der Philosophie lautet die kurze Antwort «ja» und die lange «kommt darauf an»: nämlich, was mit «Roboter» gemeint ist. Im Gegensatz zu Schachcomputern sind wir keine Turing-Maschinen, also Berechnungsmodelle, die zu einem Input von Informationen einen Output liefern. Ein Unterschied liegt darin, dass unsere Gedanken einen Inhalt haben und nicht von außen von einem Benutzer als «Informationen» interpretiert werden müssen. Der andere, dass wir Bewusstsein haben, Rechner hingegen nicht.

Haben Pflanzen, Amöben und Insekten auch ein Bewusstsein?

Neurologen können das ziemlich sicher ausschließen. Bewusstsein hängt von elektrischen Entladungen in Gehirnen ab, also großen Nervenhaufen, die weder Pflanzen noch Insekten haben. Bei Hamstern fällt die Antwort schon schwieriger aus, weil man nur über Analogien arbeiten kann: Wenn ihr Hirn und ihr Verhalten unserem hinreichend ähnlich ist, haben wir guten Grund, ihnen Bewusstsein zuzusprechen. Um aber sagen zu können, worauf es genau ankommt, müsste man zunächst wissen, was die neuronale Grundlage unseres eigenen Bewusstseins ist. Da tappen die Forscher noch im Dunkeln.

Das Gedankenexperiment «Mary» möchte zeigen, dass unsere Art, die Welt zu erleben, nicht auf physikalische Prozesse im Gehirn reduziert werden kann. Der Geist sei mehr als das Gehirn. Finden Sie den Gedankengang des Experiments überzeugend?

Ja, denn Frank Jackson zeigt damit, dass der Physikalismus falsch ist, der sagt: «Es gibt nur physikalische Tatsachen.» Mary kennt alle Tatsachen über das Farbsehen, erfüllt also die Annahme des Physikalismus. Doch dann könnte sie nichts Neues lernen, wenn sie zum ersten Mal Farben sieht. Sie tritt jedoch aus ihrem Zimmer heraus und weiß auf einmal, wie reife Tomaten aussehen. Der Philosoph David Lewis hat eingewendet, Mary würde lediglich neue Erfahrungen sammeln, aber kein zusätzliches, sprachlich verfasstes Wissen erlangen. Doch Jackson entgegnet ihm, dass Mary immerhin Wissen über die Erfahrung

anderer erwirbt, nämlich wie es für jene ist, Farben zu sehen. Auch das hatte sie vorher nicht. Der Physikalismus ist also falsch.

Wie kann aus einem Haufen von Nervenzellen überhaupt ein bewusstes Erleben, eine Ich-Perspektive entstehen?

Wer diese Frage löst, wird den Nobelpreis erhalten, denn sie zielt auf das größte Rätsel der Wissenschaft, das Leib-Seele-Problem oder genauer das Gehirn-Bewusstsein-Problem. Zwischen beiden Sphären besteht eine «Erklärungslücke», die man so ausdrücken kann: Warum sind einige Prozesse im Hirn die Grundlage für diese Rotempfindung und nicht für ein anderes Farberlebnis oder gar keines? Wer lediglich alle Hirnprozesse wissenschaftlich beschreibt, wählt eine objektive Perspektive und lässt so die subjektive Innenperspektive aus. Doch gerade diese Ich-Perspektive macht unser Bewusstsein aus.

Könnte es sein, dass Roboter eines Tages Gedanken und Gefühle haben werden?

Menschen sind auch nur komplexe biochemische Roboter. Es spricht jedenfalls empirisch nichts dagegen, einen künstlichen Menschen, also einen fühlenden und denkenden Roboter, zu erzeugen. Zudem klingt es nach neuronalem Chauvinismus, also einem zu menschlichen Tunnelblick, wenn man behauptet, nur Hominiden der Gattung Homo Sapiens würden fühlen und denken und im Universum könnte es niemals andere denkende Wesen geben, ob nun künstlich erzeugt oder natürlich entstanden.